

deren viele nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande namentlich in der Gegend von Insterburg festhaft wurden, haben sich ihrer Macht unterworfen, sehr oft sogar ihre Namen germanisiren lassen müssen. Der Eindruck, welchen wir in der Gegenwart, namentlich z. B. in unserer Stadt empfangen, wo fast lediglich hochdeutsch gesprochen und das Niederdeutsche nur noch in den niedrigsten Volksschichten gehört wird, darf uns in unserm Urtheile über die Allgemeinherrschaft des letzteren nicht beirren. Versetzen wir uns nur ein Jahrhundert zurück, so vernehmen wir in unsern Junkerhöfen und Junkergärten, in Gemeiniegärten und Kunstversammlungen, an der Börse, in den Magistratsitzungen, auf Festlichkeiten, in geselligen Kreisen auch der Gebildetesten, nur die plattdeutsche Sprache. Während die Gerichtsverhandlungen schriftlich hochdeutsch abgefaßt wurden, sprach der Richter mit den Parteien plattdeutsch. In derselben Sprache verkehrte der Amtrath und der Adel nicht nur mit seinen Untergebenen, sondern auch mit seinen Familiengliedern und Nachbarn. Die Pfarrerefamilien sprachen plattdeutsch, nur der Pfarrer zuweilen hochdeutsch, um als Gelehrter zu erscheinen gerade so, wie er aus demselben Grunde an seinen Namen ein ius hängte. Von Interesse wäre es, den verschiedenen dialektischen Nuancen der plattdeutschen Sprache nachzuspüren, um daraus Schlüsse auf die Abkunft zu ziehen, aber auch sehr schwierig. Denn abgesehen von dem feinen, lauschenden Ohr, welches dazu erforderlich wäre, haben durch den Wechsel der Personen im Laufe der Zeit in den meisten Gegenden viele Mischungen und Wandelungen Statt gefunden, so daß selbst der der verschiedenen in Deutschlands Gauen herrschenden niederdeutschen Mundarten Kundige schwer zu einem sichern Ergebnisse gelangen könnte. Nur einige Hindeutungen seien mir gestattet. Der Samländer gebraucht statt des Selbstlautes o oft den Doppellaut au, und für e ein ei, — kau statt ko, sau statt so, hei on sei statt he on se, ferner ein u statt des o, dull für doll, vull für voll. Wenn er hochdeutsch spricht, verwandelt er die feminina gern in masculina: der sonn, der blam, im Plattdeutschen liebt er den Dativ statt des Nominativs: dem hon es krark, dem pert well nich frete. Die Aussprache der Vocale des natangenschen Dialects in seinem Mittelpunkte um Gr. Wolfsdorf läßt sich schriftlich gar nicht feststellen. Vergebens würde ich versuchen, die Worte: e mensch heft goa medall nich estasch tit, no Boate op e joamarkt